

v.l.b.d.

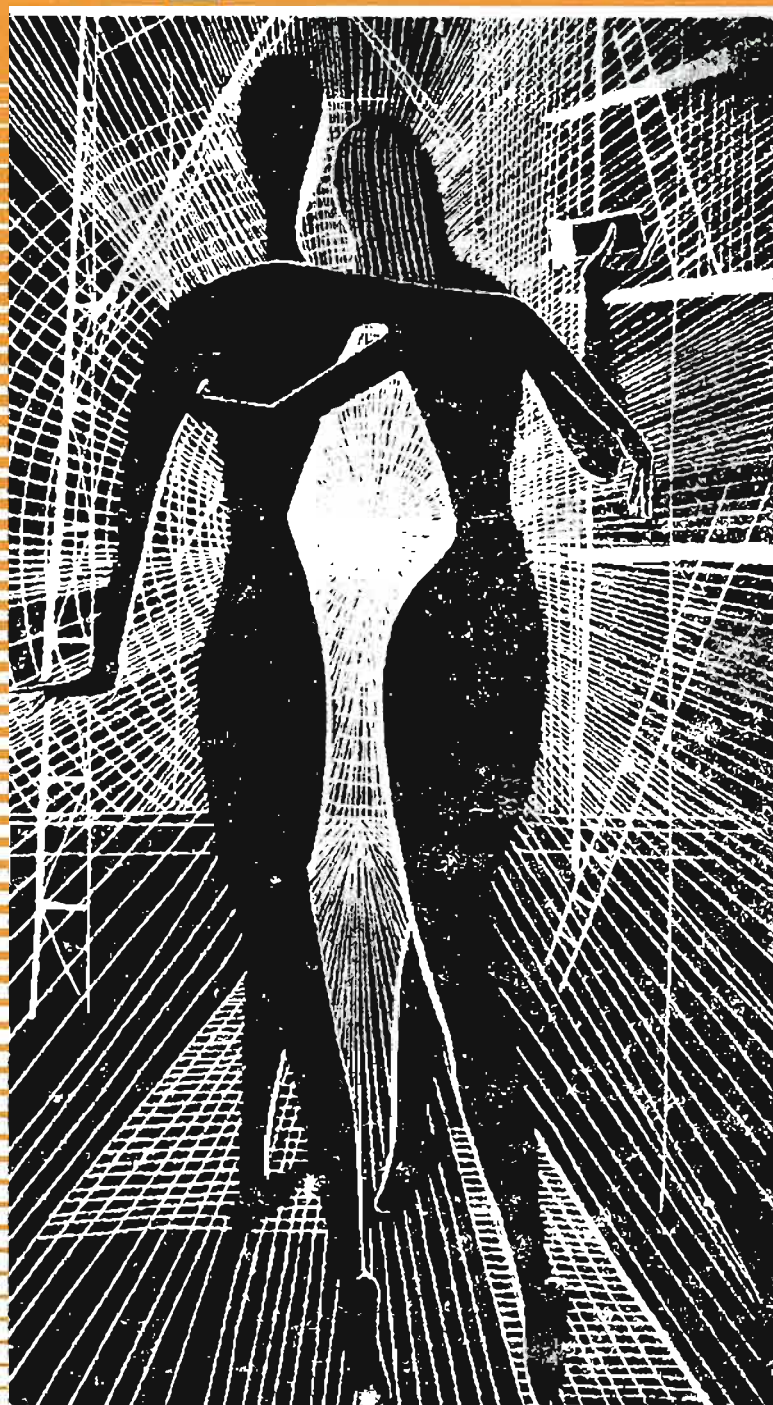
erscheinungsort : w i e n
verlagspostamt: 1020 wien

a

nr.30

21.1. 1970

spekte



Diskussion
Information
FÖJ Wien

"aspekte", diskussions- und in-
formationsblatt der freien
österreichischen jugend - wien.
eigentümer, herausgeber und ver-
leger: freie österreichische
jugend, für den inhalt und die
vervielfältigung verantwortlich:
walter kreitmayer, alle wien 2.,
tabornstraße 46a.

* in eigener sache * *

Für die FÖJ war das Jahr 1969 ein Jahr der Diskussionen - freiwilliger und aufgezwungener. Konzepte waren erarbeitet worden, wie eine linke Jugendorganisation unter den gegenwärtigen Verhältnissen wirkungsvoll tätig sein könnte. Und dann mußten sie verteidigt werden. Denn eine Mehrheit im Zentralkomitee der KPÖ war der Meinung, daß alles ganz anders sein müsse. Die KPÖ brauche keine autonome Jugendorganisation, in der alles mögliche in Frage gestellt werde, sondern eine Nachwuchsorganisation mit der Aufgabe, die Politik der Partei zu verbreiten. Wobei die ideologische Richtung selbstverständlich und ausschließlich die Parteileitung zu bestimmen habe. So lautet schließlich auch der Beschluß, den das ZK der KPÖ mit Mehrheit annahm.

Die Mehrheit der jungen Kommunisten und der FÖJ-Funktionäre aber blieb bei ihrer gegenteiligen Ansicht. Die ersten praktischen Folgen dieses Beharrungssinns zeigten sich noch vor den Weihnachtsfeiertagen. Unter dem Titel "Reorganisierung" und "Einsparungsmaßnahmen" wurden sämtliche FÖJ Beschäftigten gekündigt. Und es wurde nochmals darauf hingewiesen, daß das weitere Verhältnis der KPÖ zur FÖJ vor allem davon abhängt, wie weit die FÖJ-Funktionäre zu einer "ehrlichen" Zusammenarbeit (besonders im Hinblick auf die Nationalratswahlen) bereit seien. Das Streben der KPÖ gehe jedenfalls dahin, schon im Mai 1970 den Gründungskongreß einer kommunistischen Jugendorganisation durchzuführen und die FÖJ-Mitglieder bis dahin zu überzeugen, daß sie sich dieser neuen Organisation anschließen.

Wenn die FÖJ ihre seinerzeitigen Beschlüsse durchführen will, steht sie somit vor der Aufgabe, diese ohne Unterstützung einer Partei und ohne die damit verbundenen materiellen Hilfsgüter zu verwirklichen. Die dadurch verursachten Probleme werden nur schwer zu lösen sein. Dennoch will die FÖJ den Versuch wagen. "JI" soll dabei helfen. Es soll ein Forum bieten, in dem es möglich ist, Meinungen und Erfahrungen auszutauschen. Es wird nicht nur Nachrichten übermitteln, sondern vor allem der Diskussion breiten Raum geben. Es wendet sich an alle an einer linken unabhängigen Jugendorganisation Interessierten.

"JI" kann damit weder "jugend 69" noch eine andere auf Massenverbreitung gerichtete Zeitung ersetzen. Vielleicht wird "JI" einmal eine Zeitung, die diese Aufgaben erfüllen kann. Aber vorerst ist das Zukunftsmusik.

Dennoch soll "JI" kein internes FÖJ-Organ bleiben. Voraussetzung dazu ist, daß Meinungen aus all jenen Kreisen publiziert werden, die grundsätzliche Veränderungen des Gesellschaftssystems anstreben. Und daß wir möglichst viele Informationen darüber erhalten, was junge Menschen in Schule, Betrieb und

Jugendorganisationen zu tun gedenken und bereits unternommen haben. Dabei kann und soll jeder Leser mithelfen. Ein Arbeitskreis "Zeitung" soll deshalb gegründet werden, für den Interessenten gesucht werden.

"JI" hat also eine neue Funktion. Ob sie erfüllt werden kann, hängt von der Mitarbeit jener ab, die trotz aller Schwierigkeiten weiterhin politisch tätig sein wollen.

X X X

Franz Josef Degenhardt:

Zu Prag

Seit Tagen
rufen sie bei mir an,
die Beobachter von Mißständen
aus Funk- und Zeitungs-
und anderen Häusern.
Degenhardt, sagen sie,
oder vertraulich Väterchen,
Nun, was sagen Sie jetzt
zu Prag?
Ach die widern mich an.
Endlich, endlich
dürfen sie die in Jahren hinuntergewürgte,
dürfen sie Kritik
hinauskotzen,
diesmal darf man vom Leder zehlen
zu Prag.
Beifällig nicken Verleger und Intendanten.
Und wir, Freunde,
es scheint, wir haben gut gearbeitet.
Denn hört euch diese Typen an,
die Vorsitzenden der Aufsichtsräte,
die Vorstände und Herren der Konzerne
und deren Sachverwalter
auf Regierungs- und anderen -bänken.
Sie sind empört,
weil der Aufbau des Sozialismus
gehemmt worden ist
zu Prag.
Sie trauern
und sprechen von Scham,
die Stalingradkämpfer,
die Makler und Generale
und deren Sachwalter
in Zeitungs- und anderen Häusern.
Sie trauern,
weil der Sprung, voller Wagnis,
auf eine höhere Stufe des Sozialismus
nicht stattfinden durfte
zu Prag.

Nein,
wir hören genau hin.
Sie sagen „das goldene Prag“.
Und wenn die Gold sagen,
meinen sie Gold,
die Herren,
die den Vorfall in der Schweinebucht
peinlich,
den Vorfall in Santa Domingo
gelungen,
den Vorfall in Griechenland
überhaupt nicht benennen.
Nein, mit diesen Herren
(und mit den Herren ohne Eier, versteht sich)
teilen wir nicht
unsere Wut
über den Sieg der Panzer
zu Prag.

Rußland,
Mütterchen Revisionismus,
wir sind lange noch
auf dich angewiesen
fürcht ich.

X X X X

ÜBERALL DIE JUNGEN

Die Junge Generation der SP in Tirol hat in einer Tageszeitung in Innsbruck "ein unerschrockenes Angehen der Tabus" angekündigt hat. U.a wurden folgende Punkte kritisiert: die Funktionärs wahlen sinken zur Formsache ab; die Verbindung zwischen Mandatar und Parteivolk droht nach erfolgter Wahl abzureißen -- es sollten daher innerhalb kurzer Abstände Rechenschaftslegungen der Mandatäre erfolgen; eine Minderheit von Funktionären häufe Ämter und Macht an - eine Verschärfung der Inkompatibilitätsbestimmungen sei notwendig; ein Heer von Un- und Minderinformierten stehe einer kleinen Elite von Gutinformierten gegenüber, wodurch Strukturen in der Führungsspitze zementiert würden.

(TIROLER-TAGESZEITUNG 10.XI.69)

Am Grazer Stadtparteitag der ÖVP im Nov.v.J. kam es in der Debatte über die von der "Jungen Generation" vorgelegten Resolution zum Krach, wobei ein Teil der Delegierten den Saal verließ. In der Resolution heißt es u.a.: Von der herrschenden Politikerschicht wird die Aufzucht des politischen Nachwuchses in Gestalt von Wiederkäuern und Epigonen betrieben. Originäre Meinungsbildung durch junge Menschen erscheint suspekt... Der Aussagewert eines Gedankens, einer Idee, wird einer strengen Beurteilung nach der Parteihierarchie unterzogen, Der Kampf geht nicht um die Idee, sondern um den Sessel... Der Ideenwettstreit ist aber das Faszinierende, das die Jugend in der Politik treibt....

(SÜD-SOT-TAGESPOST 30.XI.69)

Bei einer Festsitzung anlässlich 75 Jahre SJ im November 1969 hatte sich der Verbandsvorstand mit einer Reihe von Arbeitsvorhaben für die Zukunft beschäftigt. So sollen

- ein Bildungszentrum der Sozialistischen Jugend errichtet werden, das eine Schulungsarbeit neuen Stils unter Einbeziehung von Lehrmaschinen ermöglicht,
- die politischen Aktionen der Gruppen speziell gefördert, die Veranstaltungsreihe "Blickpunkt 2000" fortgesetzt, der politische Fernkurs neu aufgelegt und ein Arbeitskreis eingesetzt werden, der sich mit Methoden und Techniken der politischen Jugendarbeit beschäftigt,
- die Referatstätigkeit alten Stils in Diskussionen in Arbeitsgruppen umgewandelt werden.

(ÖÖ. TAGBLATT 5.XI.69)

München, 6. Dezember 1969

Auf dem Bundeskongreß der Jungsozialisten der Bundesrepublik wurde der Bundesvorsitzende Corterier mit 146 zu elf Stimmen abgewählt, weil er mit der SPD-Führung "sympatisierte. Der abgewählte Bundesvorsitzende beklagte sich über die "linksextreme - Mehrheit", die "die Jungsozialisten als Rammbock gegen die Grundsattpolitik der SPD" benutzen. Der Kongreß "verzichtete" auf ein vorgesehenes Referat des SPD-Bundesgeschäftsführers Wischnewsky. Ein Sprecher charakterisierte die Jungsozialisten als kritischen Verband, der sozialistische Vorstellungen für Westdeutschland entwerfen müsse; es bestehe die Aufgabe, die SPD "nach links zu öffnen und nach rechts zu schließen". Universitätsdozent Thomas von der Vring aus Hannover bezeichnete die Jungsozialisten als die "Sozialdemokratische Partei der achziger Jahre".

Die UNITA

berichtete über den Kongreß der Sozialistischen Jugendinternationale, der in Rom stattfand und auf dem sich zwei Tendenzen zeigten, die in heftigem Gegensatz zueinander standen. Auf der einen Seite befanden sich die europäischen Organisationen, die eine Politik der Erneuerung und der weitgehenden Revision der Sozialistischen Jugendinternational verfochten (mit Ausnahme der deutschen und österreichischen Delegation).

Auf der anderen Seite verharren die fast inexistenten asiatischen und lateinamerikanischen Organisationen auf dem antikommunistischen Standpunkt, - welche aber auf dem Kongreß gemeinsam mit den deutschen und österreichischen Vertretern die Mehrheit bildeten.

(UNITA 1.12.69)

U THANT begrüßt Unruhe der Jugend

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen U Thant hat am Freitag in New York die Unruhe der Jugend begrüßt. Bei einem Galakonzert zum Tag der Vereinten Nationen sagte U Thant am Freitag in New York, daß die Jugendlichen unter 25 Jahren, die im nächsten Jahr etwa 3,6 Milliarden der Weltbevölkerung ausmachen werden, die Erben der Vereinten Nationen seien. Der vielleicht wichtigste Aspekt sei dabei, daß die Emotionen, die die Jugend von heute bewegen, diejenigen seien, die mit zur Gründung der Vereinten Nationen geführt hätten: Kriegshaß, die Passion zur Bildung einer gerechten Gesellschaft, der Ruf nach Toleranz und Gerechtigkeit.

(New York, 25. Oktober 69)

*föj - wie weiter ?

Erstmals seit der Gründungszeit der FÖJ führt die seit damals veränderte gesellschaftliche und politische Situation in Österreich zu einer radikalen Veränderung der Funktion unserer Organisation. Daß der Anlaß zu dieser Veränderung nur indirekt der geänderten Situation in Österreich zu verdanken ist, sondern in erster Linie das Ergebnis des Erstarrungsprozesses in der KPÖ darstellt, zeigt, daß wir lange Zeit - teils berechtigt, teils unberechtigt - außerstande waren, uns von jener Nabelschnur zu lösen, die jetzt von der heutigen Parteiführung durchschnitten wurde. Als am Höhepunkt des 20. Parteitages unter anderem der Appell an uns gerichtet wurde "Wenn ihr jemals zu wählen habt zwischen Autonomie und Finanzierung, dann wählt die Autonomie", da dachten viele von uns nicht, daß wir uns so bald vor diese Alternative gestellt sehen würden. Nun, dieser Schritt ist getan und wir müssen jetzt gemeinsam in der Praxis realisieren, was wir ansatzweise in unseren Konzepten der letzten Jahre verlangt haben.

Ich möchte hier einige Gedanken zur Diskussion stellen, deren Verwirklichung mir von wesentlicher Bedeutung erscheint.

Zur Diskussion stehen sowohl unsere Funktion als Organisation als auch konkrete Schritte zur Realisierung unserer Ziele. Zuerst gilt es aber, unsere Rolle auf Grund der neuen Situation, der wir gegenübergestellt sind, zu definieren.

Es geht dabei nicht darum, die Feststellungen, die hier getroffen werden, argumentierend zu belegen - dazu werden eigene Arbeiten erforderlich sein, bzw. sind sie Ergebnis der bisherigen Erfahrungen - sondern die Grundpositionen festzuhalten. Zweifellos müssen auch diese Aussagen durch die Praxis bestätigt werden.

Was ist die FÖJ ?

1. Das Versagen der derzeit existierenden Arbeiterparteien bzw. ihre Unfähigkeit, junge Menschen zu revolutionieren, macht eine echte linke sozialistische Bewegung notwendig, die sowohl die Sozialpartnerschaftsideologie als auch das Sektierertum des Stalinismus zu überwinden imstande ist. Akzeptieren wir das, so ist das Mitwirken an der Entwicklung einer der heutigen Zeit entsprechenden kommunistischen Politik, eine der ersten Aufgaben der FÖJ. Aus der "reinen Jugendorganisation" muß daher zwangsläufig eine politische Bewegung der Jugend und "jungen Erwachsenen" werden. Um nicht mißverstanden zu werden: Es geht nicht darum, Parteien zu ersetzen, sondern organisierender und organisierter Teil einer gesellschaftskritischen und revolutionären Bewegung zu werden. Dies erfordert die Überwindung "partefixierter" Vorstellungen und Koordinierung möglichst aller linker Tendenzen. Gleichzeitig müssen wir von Haus aus

jeden Antikommunismus zurückweisen, und im Gegenteil versuchen, antikommunistische Vorurteile zu bekämpfen, denn diese Vorurteile sind der Tod jeder linken Bewegung. Es wird für uns notwendig sein, jede "Entlarvungspolitik" - die Ausdruck einer sektiererischen Haltung ist, - gegenüber der KPÖ zu vermeiden. Wir müssen uns als antikapitalistische und außerparlamentarische (nicht antiparlamentarische) Bewegung verstehen, die in erster Linie junge Menschen für diese Ziele in Bewegung bringen will.

Es muß uns bewußt bleiben, daß weder die Verfechter und Verteidiger des österreichischen Kapitalismus, noch die des US-Imperialismus usw. für uns akzeptabler wurden, weil jene Partei, der die meisten von uns als Mitglieder angehören und angehörten, ihrer Aufgabe in der letzten Zeit nicht gerecht wurde.

2. In den Materialien der Arbeitskreise (die auf Grund der letzten Ereignisse besonders im Teil II nun überarbeitet werden müssen) kamen wir einmütig zur Auffassung, daß es, um auf längere Periode politisch wirksam zu werden, der Organisation bedarf. In einer Zeit, in der der Gegner -straffer organisiert als je zuvor- uns gegenübertritt (in allen Gesellschaftsbereichen ist diese Organisiertheit erkennbar) ist ein individueller Kampf zwar anerkennenswert, aber fruchtlos. Gleichzeitig haben die Erfahrungen der letzten Jahre speziell in der BRD als auch in Frankreich und Italien gezeigt, daß die Orientierung auf bloße Spontaneität und Eigeninitiative der Einzelnen fehlgeschlagen ist. Ohne Gesamtkonzept von Strategie und Taktik, die selbstverständlich das Element der Spontaneität mitberücksichtigen muß, ohne Oberflächlichkeit und Handwerkerlei zu überwinden, ohne von der revolutionären Phrase wegzukommen, werden wir unsere Vorstellungen nicht verwirklichen können.

Speziell im Teil III sind Überlegungen vorgetragen die sowohl der Verhinderung der Erstarrung, als auch der Notwendigkeit des organisierten Auftretens Rechnung zu tragen versuchten.

Auf Grund der heutigen Situation erhält die Mitgliedschaft des Einzelnen meines Erachtens eine neue Wertung. Unabhängig davon, daß die Mitgliederwerbung alten Stils überholt und zwecklos ist, scheint es dennoch notwendig, jene zu erfassen, die die Notwendigkeit eines kontinuierlichen und gemeinsamen Auftretens erkannt haben. Für alle jene, die die politische Zielsetzung richtig und erkämpfenswert erachten, gilt es Voraussetzungen zu schaffen, die sowohl an der Tätigkeit als auch an der Information teilhaben können. Schließlich und endlich geht es auch um die Lösung des finanziellen Problems. Dennoch glaube ich, wird es erforderlich sein, im Rahmen eines Arbeitskreises die Gesamtproblematik der Organisationsfragen zu dis-

kutieren und den Versuch zu unternehmen, unter anderem die Frage der Mitgliedschaft herkömmlicher Art zu überprüfen.

Wie aus der vergangenen Periode (hier beziehe ich mich auf das letzte Jahr) erkennbar ist, waren wir nicht imstande, eine auf längere Perspektive gerichtete Arbeit zu entwickeln. Speziell die leitenden Genossen (das gilt selbstverständlich in beträchtlichem Maße auch für mich) ließen sich von einem Experiment ins andere hineintreiben. Angefangen von der Aktion "Geblergasse" über den Jugendwahlkampf bis zur Erarbeitung der Materialien und unserer Auseinandersetzung mit der Mehrheit des ZK der KPÖ, fehlte uns in vielen die echte Alternative. Teils ist das daraus erklärlich, daß viele von uns zu sehr Illusionen nachgegangen sind, aber im wesentlichen ist dies unserer mangelhaften Zielstrebigkeit und geringem marxistischen Wissen zuzuschreiben. Jetzt, in einer wesentlich schwereren Periode, müssen wir diese Fehler zu beseitigen versuchen.

Nur an Hand einer Einschätzung der vergangenen Periode und nach einer bewußten Überwindung von Bequemlichkeit und Alibiaktionismus können wir die kommende Aktivität festlegen.

Erste Voraussetzung muß die Erarbeitung eines Schwerpunkteprogramms sein und ein rationales Herangehen an die Probleme. Daher besteht die Hauptaufgabe, dem aktivsten Teil unserer Bewegung durch marxistische Bildungsarbeit im weiteren Sinn diese Fähigkeiten zu vermitteln.

Nur auf Grund eines fundierten Wissens aus dem Tätigkeitsbereich, in dem die Arbeit erfolgt, kann sich eine, in Perspektive erfolg versprechende, Aktivität entwickeln. Viel zu stark hat sich die "Dampfplauderei" in unserer Bewegung breitgemacht und die Nichtbeachtung von Grundfragen ist bei uns nach wie vor ein Hauptübel. Daraus folgert zwangsläufig, daß es hauptsächlich in der kommenden Periode darauf ankommt, Wege zu beschreiten, die diesem Übel ein Ende setzen.

Welche Gebiete sind nun zu behandeln?

- 1.) Arbeitskreise, die die Methodik des Marx'schen Denkens vermitteln.
- 2.) Arbeitskreise, die Einblick in die österreichische Situation geben.
 - a) Gesellschaft und Staat
 - b) Wirtschaft
- 3.) Spezialgebiete
 - a) Jugenderziehung und Probleme der Jugendarbeit (Jugendklubs, Organisationen der Jugend usw.) mit Soziologen und Jugendpsychologen.
 - b) Gewerkschaftspolitische und arbeitsrechtliche Fragen.

- c) Agitation und Propaganda (Zeitung)
- c1) Kulturklub
- d) Rhetorikschulung
- e) Finanzaufbringung

Diese Arbeitskreise, bzw. Schulungen sollen im wesentlichen überbezirklich organisiert werden, da es darauf ankommt, daß die Interessierten regelmäßig mitarbeiten können und eine erfolgversprechende Arbeit möglich ist. Selbstverständlich werden territoriale Wünsche berücksichtigt werden müssen. Da die Arbeitskreise einerseits eine vorübergehende und zur theoretischen Arbeit gedachten Zusammenfassung von Interessierten zentral darstellt, andererseits sich nur mit einem Spezialproblem beschäftigen, steht der Aufbau von Basisgruppen zur unmittelbaren politischen und gesellschaftlichen Tätigkeit im Mittelpunkt. Aufgabe der Basisgruppen ist es, in ihrem selbstgewählten Bereich eigene Vorstellungen, die Ergebnis der Diskussion in erster Linie der Basisgruppen selbst sein müssen, aber auch die Gesamtkonzeption der Organisation mitberücksichtigen, zu entwickeln.

Von entscheidender Bedeutung ist die Überwindung der Isolation. Wir werden daher in der nächsten Zeit unser öffentliches Auftreten verstärken müssen. Hier liegt eine entscheidende Aufgabe der Basisgruppen.

Für die Zeit bis Juni 70, heißt es daher neben den laufenden Aktionen, die sich aus der Situation ergeben und nicht vorgeplant werden können, sich auf einige Ergebnisse zu orientieren. Wobei jedes öffentliche Auftreten im Namen der FÖJ uns die Möglichkeit bietet, die Existenz der FÖJ zu dokumentieren. Aus diesem Grund ist ein, z.B. erfolgreiches Gelingen des Wintersporttages von größerer Bedeutung als bisher, nicht zuletzt auch wegen der Hereinbringung finanzieller Mittel.

Es stehen daher als konkrete Aufgaben vor uns:

1. Konkretisierung des politischen Aufgabengebietes in bestehenden FÖJ-Gruppen oder Klubs (in Hinblick auf ÖGJ-Gruppen, VHS, SJ usw.)
2. Wintersporttag
3. Fragebogenaktion
4. Erarbeitung eines Finanzierungsplanes für 1970
Klärung der Frage der Mitgliedschaft und Beginn der Tätigkeit der übrigen Arbeitskreise.
5. "25 Jahre F Ö J"

Bezüglich "25 Jahre FÖJ" halte ich es für notwendig in den Monaten März, April und Mai Veranstaltungen verschiedener Natur vorzubereiten, die die Veränderungen unserer Organisation behandeln und die unsere Position bekanntgeben.

Als Schlußpunkt dieser Kampagne wäre eine Großver-

anstellung unter Teilnahme prominenter Künstler denkbar. Wir könnten damit uns auch an TV und Rundfunk wenden und unter Umständen in diversen Zeitungen annoncieren.

Zur Verwirklichung dieser Aufgabenstellung - das gilt aber auch, wenn diese Vorstellungen als unbrauchbar zurückgewiesen werden - ist die möglichst große Bereitschaft zur Mitarbeit vieler notwendig. Das gemeinsam erarbeitete Konzept muß von den Aktiven bestimmt und auch verwirklicht werden. Daher, um die unmittelbaren Vorstellungen des Einzelnen zu erkennen, um zu wissen, auf wen wir in der kommenden Periode rechnen können, und um Ansätze für weitere Perspektiven zu erhalten, wollen wir einen Fragebogen erarbeiten, der fertiggestellt Ende Jänner zur Verfügung gestellt werden soll und zu unseren Genossen und Freunden gebracht werden soll. Ende Jänner wird eine erweiterte Bundesleitungssitzung durchgeführt, in der auch die angeführten Fragen zur Diskussion stehen.

hans margulies



Wintersporttag - 70-

am Semmering,
Hirschenkogel / Familienabfahrt

Sonntag, den 15. Februar 1970

Nennungen: An die Freie Österreichische Jugend -
W i e n, 1020., Taborstraße 46a (Tel. :
24 16 51/60) und an den S k i c l u b
T y r o l i a 2320 Schwechat (77 76 76)

Nennschluß: Freitag, 13. Februar 1970, 17 Uhr in
der Landesleitung Wien und Samstag, 14.
Februar 1970 bis 18 Uhr in der Jugend-
Herberge Semmering.

Siegerehrung: - 15. Februar 1970 um 15,00 Uhr im
Hotel Stefanie (Bahnhof Semmering)

Preise: P o k a l e - Ehrenabzeichen - Urkunden

Solidarität mit Vietnam

Angeregt durch die internationale Vietnamsolidaritätskonferenz der Jugend und Studenten in Helsinki begannen wir im Herbst 1969 unsere, bis dahin schon viel zu lang andauernde Passivität abzubauen:

Die Veranstaltung der Wiener KPÖ und der FÖJ anlässlich des Ablebens Ho Tschì Minh's von den Veranstaltern nicht als Totenfeier, sondern als mobilisierender Faktor gedacht, war der Auftakt zur Unterschriftensammlung für den Abzug aller US-Truppen aus Vietnam. Aber schon dieser Auftakt zeigte deutlich unsere Schwäche - die Schwäche der gesamten Linken - die Schwierigkeit, von den Bekenntnissen zur gemeinsamen Aktion, zu dieser selbst zu gelangen.

Wir, und verschiedene Organisationen der KPÖ, vor allem in Niederösterreich und Wien, aber auch Oberösterreich, Salzburg und Tirol sammelten insgesamt 15.000 Unterschriften. Aber es gelang nicht diese Aktion über unseren Rahmen hinaus in andere linke Gruppen zu tragen. Vielleicht lag dies daran, daß die Möglichkeit einer Mitentscheidung im Stadium der Planung gefehlt hatte. Die Aktion war nur von uns vorbereitet worden und man konnte sich ihr anschließen oder nicht. Es fehlte das geeignete Forum, um über Zweck und Inhalt einer Unterschriftensammlung auf breiterer Basis Übereinstimmung zu erzielen. Es fehlte ein koordiniertes Zentrum. Wenn auch die Zahl der Unterschriften nicht überwältigend war, war die Aktion dennoch erfolgreich. Sie ermöglichte es uns, neue, wertvolle Erfahrungen zu sammeln; auf Märkten, vor Schulen, am Christkindlmarkt, vor der Messe, am Twen Shop; in Wien, Graz, Wr. Neustadt und anderen Städten.

Der Wert der Aktion lag nicht so sehr an den fünfzehntausend Unterschriften, als in den vielen zehntausenden Gesprächen:

Man kann sich an einen beliebigen Punkt einer Stadt stellen, durch Ausstellungstafeln und Flugblätter Informationen vermitteln, die Passanten auffordern, ihre Solidarität mit Vietnam zu bekunden, den Abzug der US-Truppen und die Anerkennung Nordvietnams und der Revolutionsregierung im Süden fordern, indem sie unterschreiben. Fast jeder nimmt das Flugblatt, sehr wenige verteidigen die US-Politik; viele bleiben stehen, diskutieren, äußern Bedenken, stimmen zu, suchen und fragen. Manche sprechen den Linken das Recht ab, für Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmungsrecht einzutreten: kehrt vor eurer eigenen Tür ... schau nach Prag..... was ist mit dem Selbstbestimmungsrecht Israels die gelbe Gefahr... Biafra. Man muß nachdenken, manche Argumente halten nicht stand,

man lernt, Phrasen kommen nicht an, vor allem Junge, die stehen bleiben. Interesse, Skepsis, Gerechtigkeitsgefühl und offene Ablehnung pathetisch vorgetragener unumstößlicher Weisheiten. Wenigstens jeder Zehnte unterschreibt. Oft bis zu 300 an einem Tag, an einer Straßenecke. Aber dies ist nicht genug. Eine ebenso wichtige Aufgabe ist die sachliche Information über Vietnam die Gegeninformation zur Lüge, zur US-Propaganda und der scheinobjektiven Berichterstattung unserer Massenmedien. Ursachen und Hintergründe des Konflikts, Vorstellungen und Vorschläge der Vertreter des vietnamesischen Volkes müssen bekanntgemacht werden. Bei vielen Menschen ist die Ablehnung der US-Kriegsverbrechen noch rein gefühlsmäßig, überschattet von Unwissenheit, verdrängt von anti-kommunistischen Vorurteilen. Ein Vietnambüro, das noch im Herbst des Vorjahres gegründet wurde, hat diese Information in den Vordergrund seiner Tätigkeit gestellt. Vor allem auf Grund der Erfahrungen bei einer Reihe von Veranstaltungen in den Bundesländern; z.B. bei der von der FÖJ in Graz veranstalteten Forumdiskussion, welche zeigte, daß sogar große Teile der organisierten Linken nicht einmal das 10-Punkteprogramm der FNL kennen. Auch die gut besuchte Kundgebung anlässlich des 9. Jahrestages der Gründung der FNL im Dezember im Audi Max in Wien bestätigte die Notwendigkeit echter Informationen. Ein Vietnaminformationsorgan, das ab Februar monatlich erscheinen wird, soll eine Lücke füllen. Doch die Grundvoraussetzung für eine Vietnamaktivität bleibt der persönliche Einsatz, die Mitarbeit und das Gewinnen neuer Mitglieder. Wenn aus diesen Erkenntnissen nicht von jedem von uns entsprechende Schlußfolgerungen gezogen werden, dann bleibt das Vietnam-Büro nur ein Raum mit vier Wänden und die bisher gesetzten Aktionen, auch die eindrucksvolle Demonstration der 2000 im November waren Episoden mit Alibicharakter.

Herbert Brunner

Ende
der

Erneuerung?
Zur Krise der westeuropäischen Linken

4.II.1970 um 19 Uhr
Einleitend spricht Franz MAREK
Gewerkschaftshaus Wien4., Treitlstr.3 großer Saal

FÖJ II

Schiffamtsgasse 10.

C L U B II jeden Dienstag ab 19 Uhr

Außerdem beginnt Anfang Februar ein Arbeitskreis,
der sich mit wirtschaftspolitischen Fragen be-
schäftigt.

Interessenten an Klaus Ludwig, 1020 Taborstraße 46a
Tel. 24 16 51/60 wenden!

FÖJ IV, FÖJ X - Gruppe Revolte

IV, Belvederegasse 10

Freitag, 16.1. um 19.00 Uhr

Informations- und Diskussionsabend über die Lage
in BOLIVIEN

Freitag, 23.1. um 19.00 Uhr

A. GRONNER spricht einleitend über "Der politische
Stellenwert der Basisgruppen an der UNI-Wien"

Freitag, 30.1. um 19.00 Uhr

Informations- und Diskussionsabend "Die Arbeit in
der proletarischen Jugend"

Freitag, 6. 2. um 19.00 Uhr

Prof. Dr. FRANKL Viktor "Kirche und Revolution in
Lateinamerika"

FÖJ 678 - FORUM 678

7., Siebensterngasse 31

Freitag, 16.1. um 19.30 Uhr

"Gibt es eine österreichische Nation ?"

Einleitung: L. Spira

Freitag, 23.1. um 19.30 Uhr

Beginn des Arbeitskreises: "Die Aktualität des
Marx'schen Denkens"

Freitag, 30.1. um 19.30 Uhr

"Gibt es eine österreichische Literatur?"

Einleitung: J. KOSTMANN

Freitag, 6.2. um 19.30 Uhr

Arbeitskreis

Freitag, 13.2. um 19.30 Uhr

"Was will die FÖJ ?"

Einleitung: Fritz Zapf

Freitag, 27.2. um 19.30 Uhr

"Bildende Kunst in Österreich"

Einleitung: Robert LETTNER